

### Timos dritter Rundbrief aus Paraguay

Hallo nochmal, jetzt ist es ja doch eine Weile her, dass ich meinen letzten Rundbrief verschickt habe. Im letzten Rundbrief habe ich euch noch vom bevorstehenden Zwischenseminar und der nahenden Halbzeit meines Dienstes hier erzählt. Inzwischen liegt beides hinter mir. Die Zeit vergeht recht schnell, ich bin schon über sieben Monate in Paraguay. Inzwischen wird alles ein Stück weit normal, es ist zum Beispiel kein Abenteuer mehr, im Supermarkt einkaufen zu gehen. Auch habe ich inzwischen so etwas wie einen Freundeskreis, mit dem ich immer wieder etwas unternehme.

Sprachlich finde ich mich auch gut zurecht, auch wenn es natürlich immer etwas zu verbessern gibt. Ich bin sehr zufrieden mit meinem Spanisch. Ab und zu bekomme ich auch Rückmeldungen von Personen, mit denen ich mich unterhalte. Es tut sehr gut, wenn die Leute meine Sprachkenntnisse anerkennend kommentieren, genauso wie es sehr hilfreich ist, wenn sie auf Fehler hinweisen. Ich freue mich über beides.

Wie schon angedeutet, will ich euch von dem Zwischenseminar erzählen. Das Seminar wurde vom BDKJ organisiert und fand Anfang Februar in der argentinischen Provinz Misiones statt. An dem Seminar haben Freiwillige aus verschiedenen Ländern Südamerikas teilgenommen, manche davon kannte ich bereits von meinen Vorbereitungsseminaren. Wir haben uns auf dem Seminar mit Themen beschäftigt, die uns hier betreffen, persönliche Erfahrungen ausgetauscht und hatten auch viel Freizeit. Ein Höhepunkt war auf jeden Fall der Besuch der Iguazú-Wasserfälle.

Obwohl ich inzwischen schon eine Weile hier bin und auch die Sprache ganz gut beherrsche, war ich trotzdem gespannt auf die Reise zum Seminar. Ich bin mit dem Bus gefahren, Zugverbindungen gibt es in Paraguay keine und in Argentinien kaum. Es fahren deshalb in fast alle Städte in Paraguay Busse; Verbindungen in die größeren Städte gibt es zu allen möglichen Uhrzeiten. Ich bin um 00:15 Uhr Richtung Ciudad del Este, der paraguayischen Stadt am Dreiländereck Paraguay-Brasilien-Argentinien, losgefahren. Von da aus habe ich mir dann einen Bus nach Argentinien gesucht, danach einen, der mich zu dem Ort des Seminars bringt. Das Reisen im Bus ist sehr angenehm, die Ausstattung ist sehr gut und auf den längeren Fahrten bekommt man sogar eine Kleinigkeit zu essen. Trotz allem war ich dann aber froh, als ich am Ort des Seminars angekommen bin.

Allgemein war diese Woche sehr anders, man hat sich mit allen auf Deutsch unterhalten und auch Inhalte und Methodik des Kurses waren so, wie ich es aus Deutschland kenne. Gesprochen haben wir zum Beispiel über Konfliktsituationen, die wir zu meistern hatten, über Themen wie Spiritualität und Glaube, den Umgang mit der Geschichte (der deutschen wie der unserer Gastländer), den Umgang mit Armut und unsere Erwartungen an unseren restlichen Dienst. Der Austausch mit den anderen Freiwilligen war sehr interessant, da die verschiedenen Stellen, an denen wir arbeiten, sehr unterschiedlich sind.



*Hier sieht man die Teilnehmer des Seminars und im Hintergrund unser Gruppenhaus. Das Seminar war in einem Selbstversorgerhaus ein Stück abseits von der Stadt. Hinter dem Haus war auch ein Bach, in dem man baden konnte.*

Geleitet wurde das Seminar von zwei Teamern, die aus Deutschland kamen, und einer argentinischen Schwester. Bekocht wurden wir von zwei Argentinierinnen, es gab also typisch argentinisches Essen. Da aber die Region direkt an Paraguay angrenzt, war das Essen dem in Paraguay sehr ähnlich. Allgemein merkt man in der Region auch viel von der Guaraní-Kultur, da auch hier die Guaraní-Indianer lebten.

Am dritten Tag des Seminars haben wir dann den Ausflug zu den Iguazú-Wasserfällen gemacht. „Iguazú“ heißt in der Guaraní-Sprache „großes Wasser“. Die Wasserfälle sind unter den größten der Welt (der Breite der Fälle nach). Wir haben die Fälle von der argentinischen Seite aus besichtigt, ich fand es sehr beeindruckend. Abgesehen vom Besichtigen der Fälle war es auch eine Abwechslung für mich, dass man sich mal wieder wie ein Tourist verhalten hat. Im normalen Alltag in Paraguay bin ich zwar auch offensichtlich ein Ausländer, aber ich versuche mich möglichst wenig wie ein solcher zu verhalten.



*Hier sieht man einen Teil der Wasserfälle. Die Fälle liegen in einem Naturschutzgebiet und man kann sie von brasilianischer und argentinischer Seite besuchen.*

Einmal war ich hier auch im Fußballstadion, beim Spiel Paraguay gegen Ecuador. Ich habe das Spiel mit zwei Freunden aus Limpio besucht (und Paraguay hat 2:1 gewonnen). Fußball ist in Paraguay, wie in eigentlich allen südamerikanischen Ländern, die beliebteste Sportart. Es wird sowohl viel geschaut als auch gespielt. Es gibt im Amateurbereich keine Vereinsstruktur wie man sie in Deutschland kennt, man trifft sich zum Kicken mit Freunden, oft auf einem der zahlreichen kleinen Kunstrasenfelder. Die Spiele der paraguayischen Liga werden zwar von den Fans verfolgt (vor allem im Fernsehen), aber sportlich kommt der Liga keine große Bedeutung zu. Deshalb werden auf den entsprechenden Fernsehkanälen auch relativ oft die Spiele europäischer Vereine gezeigt.



*Das Estadio Defensores del Chaco („Stadion Verteidiger des Chacos“), das größte Stadion Paraguays. Der Chaco ist das Gebiet im Norden Paraguays. Der Name des Stadions bezieht sich auf den Chacokrieg, indem Paraguay und Bolivien versuchten, ihre Gebietsansprüche im Chaco durchzusetzen.*

Ich hatte Anfang März Geburtstag, auch davon will ich euch erzählen. Ich habe mit einigen Freunden und Bekannten in Kolping Roga, wo ich auch wohne, gefeiert. Zu essen gab es, wie es bei einem paraguayischen Geburtstag meistens der Fall ist, Asado. Mein Wörterbuch gibt als Übersetzung für „Asado“ „Braten“ an, ich finde die Übersetzung „Riesen-mega-Rindfleischgrillerei“ aber passender. Ansonsten sind übliche Geburtstagbräuche singen für das Geburtstagskind und Geburtstagskuchen essen. Die Geburtstagstorten sind seeeeehr süß, ich musste mich erst daran gewöhnen. Vor allem liegt das an mehreren Schichten dulce de leche („Süßes von der Milch“), einer Creme, die hier auch der beliebteste Brotaufstrich ist. Alles in allem fand ich das Fest sehr schön, auch wenn es das erste Mal war, dass ich meinen Geburtstag nicht mit meiner Familie gefeiert habe.



Es gab ja, wie einige von euch bestimmt mitbekommen haben, in letzter Zeit in Paraguay einige politische Spannungen. Grob gesagt geht es darum, dass der aktuelle Präsident und ein weiterer Politiker, der bereits Präsident war, die von der Verfassung verbotene Wiederwahl des Präsidenten ermöglichen wollen. Die Proteste gegen die angestrebte Verfassungsänderung sind dann vor drei Wochen (Anfang April) eskaliert und der Kongress wurde von Demonstranten angezündet, außerdem wurde ein junger Oppositionspolitiker von der Polizei erschossen. Seitdem gibt es immer wieder Demonstrationen, sowohl für, als auch gegen die geplante Verfassungsänderung.

Direkt habe ich kaum etwas mitbekommen von alledem. Es fällt mir auch schwer, mir eine eindeutige Meinung zu der Sache zu bilden. Ich kenne sowohl Leute, die eine Verfassungsänderung befürworten würden, als auch Gegner. Der aktuelle Stand ist, dass der Präsident erklärt hat, er wolle sich nicht mehr zur Wahl stellen. Kritiker haben aber ihre Zweifel an der Ankündigung, da die Regierungspartei trotzdem an der geplanten Verfassungsänderung festhält.

Zu guter Letzt möchte ich euch noch von den Ostertagen hier berichten. Ich habe die Tage in Limpio bei einigen Kolping-Jugendlichen verbracht. Wir haben an einer sogenannten „Pascua joven“ (wörtlich übersetzt „junges Ostern“) teilgenommen, einer Art offenen Jugendfreizeit. Das Programm bestand unter anderem aus thematischer Gruppenarbeit und viel Musik. Außerdem gehörte auch der Besuch der Gottesdienste dazu. Für mich war das alles natürlich sehr spannend, wenn auch das Oster-Feeling von daheim nicht so ganz aufkommen wollte. Mir hat die Routine, die ich bisher an Ostern immer erlebt habe, dann doch gefehlt.

Ein Brauch in der Osterwoche ist es, „Chipa“ zu backen und zu essen. Chipa ist ein typisches paraguayisches Gebäck und wird unter anderem aus Maniokstärke hergestellt. An Karfreitag wird überwiegend bis ausschließlich Chipa gegessen. Schokoladenostereier gibt es ebenfalls viele zu kaufen.



*So oder so ähnlich sieht die Chipa meistens aus. Chipa wird nicht nur zu Ostern gegessen, sondern das ganze Jahr über. Besonders typisch ist sie als Mahlzeit „zwischendurch“ oder auf Reisen. (Bild: tembiuparaguay.com)*

Ich bedanke mich bei euch für euer Interesse an meinen Erzählungen. Ich habe vor, innerhalb der vier Monate, die mir hier noch bleiben, auch noch ein wenig zu reisen. Auch davon werde ich euch dann sicherlich berichten.

Viele Grüße

Timo